

Erlanger Universitäts-Reden 16

Ins Dritte Reich

Antrittsrede

des neuen Rektors

Professor Dr. Johannes Reinmüller

am 4. November 1933

Rede am Reichsgründungstage,

am 18. Januar 1934,

von Professor Dr. Johannes Reinmüller



1934

Verlag von Palm & Enke in Erlangen

h

Rede am Reichsgründungstage,

am 18. Januar 1934.

Deutsche Brüder und Schwestern!

Vaterland! Heiliges Land! So soll es ganz besonders an deutschen Gedenktagen durch unsere Seele klingen und als Kennzeichen des heutigen Gedenktages sehen wir zu Anfang das Wort: Höchstes Erleben ist der Heldentod fürs Vaterland.

Schon das altgermanische Sittengesetz lautete so, und dieses höchste Gesetz war stets das stärkste Bollwerk gegen völkischen Verfall. Nur so lange wird ein Volk in Ehren bestehen und hat eine Berechtigung als freies Volk zu leben, solange dieses Gesetz gehalten wird. Die Zeiten, in denen das völkische höchste Gesetz vernachlässigt wird, sind Zeiten der Schmach und Knechtschaft. Die Zeiten, in denen es Gemeingut des Volkes ist, sind Zeiten des Hochstandes, der Ehre, der Freiheit. Die ihr Blut gaben in treuester Befolgung dieses Gesetzes, sind unseres Volkes beste Schildhalter für Deutschlands Bestehen, sind für Zeit und Ewigkeit die ragenden Säulen deutschen Wesens, emporgewachsen aus Blut und Boden heiligen Vaterlandes. So gehen denn in dieser Feierstunde unsere Gedanken an die Heldengräber aller Zeiten und ganz besonders lenkt sich unser Blick auf die Gräber der Helden, die mit uns noch gelebt haben, die an unserer Seite kämpften, die uns noch das nächste Vorbild deutscher letzter Pflichterfüllung sind, der gefallenen Helden des großen Krieges und des Kampfes ums Dritte Reich.

Und viele deutsche Mütter, Gattinnen, Bräute, Schwestern, Väter und Brüder werden beim Gedenken an diese Helden wehmütig sagen, daß es ihnen nicht vergönnt ist, an diesen Gräbern zu beten und eine Blume, aus deutscher Erde entsprossen, darauf niederzulegen. Tröstet Euch, ihr deutschen Brüder und Schwestern! Der große Meister allen menschlichen Geschehens hat alle in seine

Obhut genommen, er schmückt diese Gräber, wie wir armseligen Menschen es niemals könnten. Im Frühling sprießt und grünt es auf den Heldengräbern, des Sommers volle Blütenpracht leuchtet darüber hin, des Herbstes satte Farben umspielen sie, das große weiße Ehrentuch des Winters breitet sich über sie, und so geht es ja dereinst auch mit unseren Gräbern, die uns wieder vereinen mit den großen Helden zur Wallfahrt gen Gott. Und jetzt wollen wir das Gedenken ausklingen lassen für die gefallenen Helden zum Gebet!

Die Fahnen der SA., der Stahlhelm-Abordnung und der studentischen Verbindungen werden gesenkt, die Schläger geneigt. Trauerstille. —

Seit altersgrauer Zeit geht eine große deutsche Sehnsucht durch unsere Gaue, die Sehnsucht nach der Einigung der Deutschen. Dieser höchste Preis ist das Kampfziel von Armin bis Hitler, und wenn wir gerade am 18. Januar eine Reichsgründungsfeier begehen, so deshalb, weil dieser Tag in der neueren Geschichte unseres Vaterlandes ein Richtpunkt geworden ist im Kampf um das Ziel, das durch zwei Jahrtausende Mittelpunkt deutschen Willens ist. Armins stolzes Werk brach bald zusammen, weil es überwuchert ward vom Unkraut deutscher Zerrissenheit. Wie der hungernde Wolf seine Beute verfolgt, so folgt in der deutschen Geschichte der Teufel der Zwietracht dem edlen Ringen nach wahren Deutschtum. Tiefe Mutlosigkeit könnte einen befallen, wenn man dieses Übel immer und immer wieder sein teuflisches Haupt erheben sieht. Aber Mutlosigkeit ist mit deutschem Wesen unvereinbar: wir sind nicht mutlos, wir wollen kämpfen, bis wir diesen Feind endgültig vernichtet haben, bis wir ihn so zu Boden geschlagen haben, daß er niemals wieder aufsteht.

Die Weihnacht des Jahres 800 sieht einen deutschen Kaiser in die Geschichte treten. So mächtig und glanzvoll der Kaiserthron sich auch der Welt offenbarte, so trug er doch schon zu Beginn das Todeszeichen an der Stirn; denn fern dem deutschen Land empfängt ein germanischer König im päpstlichen Rom die Kaiserkrone, das „Heilige römische Reich deutscher Nation“ war aus der Taufe gehoben. Schon die Bezeichnung ist ein Widerspruch in sich selbst, und die Deutschen des Jahres 800 mögen wohl nicht gehnt haben, welche furchtbare Opfer an Blut, welch unergründliches Tränenmeer dieses römische Kaisertum bringen sollte. Wenn

man rückschauend sich den Verlauf der Weltgeschichte vorzustellen versucht, so könnte man darüber nachdenken, wie die deutsche Geschichte wohl verlaufen wäre, wenn das Weihnachtsgeschenk des Jahres 800 an das deutsche Volk nicht ein „römischer Kaiser deutscher Nation“ gewesen wäre, sondern ein mächtvoller deutscher König, der sich selbst im deutschen Land die Königskrone aufs Haupt gesetzt und unter ihr die deutsche Einheit verwirklicht hätte, wie es dem Cherusker Armin vorschwebte. Durch Ströme besten deutschen Blutes watete der „römische Kaiser deutscher Nation“, besonders bei Verden an der Aller. Welch unersehliches Erbgut mag da verlorengegangen sein, Erbgut, dessen Verlust wir vielleicht bis heute noch nicht wieder ersetzen konnten. Und bald war denn auch nach Karls Tod der Karolingerstern auf immer untergegangen, aber das „Heilige römische Reich deutscher Nation“ geisterte noch ein Jahrtausend durch die Weltgeschichte, abwechselnd auf stolzester Höhe und in tiefster Schlucht, bis es jammervoll zerbrach, eben weil es nur ein „römisches Reich deutscher Nation“ war, weil das Sehnen des deutschen Herzens darin keine Erfüllung gefunden hatte.

Und doch war in diesem Reich eine Kraft erwachsen, berufen zur deutschen Sendung, in harter Schule vorbereitet für die große Aufgabe. Von der Nürnberger Burg ritt im Jahre 1412 Herr Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, gen Norden ins Brandenburger Land. Ein weltgeschichtliches Ereignis: die große Heerstraße Brandenburg, Preußen, Deutschland ist erschlossen, hallt wider von dem Hufschlag der Pferde Zollernscher Reiter, an der Spitze seiner Reiter der große Burggraf, und durch das märkische Land schallt der Kampfruf: Hie gut Zollern alle Wege. Und ein Nachfahr des Burggrafen, der Große Kurfürst, ist es denn auch, der das flammende Wort prägt, das bis auf den heutigen Tag am deutschen Himmel glänzt und für alle Zeiten leuchten soll: Bedenke, daß du ein Deutscher bist! Dies Wort war eine Tat, ein Gebet heißen, unzerbrechbaren Glaubens. Ein wahrer Führer handelte danach. Und wenn am 18. Januar 1701 der Zollernaar die preußische Königskrone in seinen Fängen hielt, so konnte das nur geschehen, weil der Große Kurfürst den festen Untergrund dazu gebaut hatte, wie auch der zweite Preußenkönig in unermüdlich harter Arbeit, noch heute allerdings vielfach nicht gerecht in seinem Wesen ge-

würdigt, dem größten Sohne Deutschlands den festen Boden unter die Füße gab, auf dem der große König seine Bahn ziehen konnte als erster Diener seines Staates. Welch ein Bekenntnis und welche große Pflichtauffassung umschließt doch das in seiner Einfachheit so urgewaltig wirkende Wort: „Ich bin der erste Diener des Staates.“ Und weil dies Preußen auf solcher Grundmauer erbaut war, hielt es auch den furchtbaren Schlag aus, den der Korse führte, ja dieser Niederbruch wurde die Geburtsstunde einer Volkserhebung, die uns für alle Zeiten eine Kraftquelle und ein Vorbild ist. Das deutsche Sehnen fand aber wiederum keine Erfüllung. Auf der Heerstraße Brandenburg, Preußen, Deutschland mußte weiter marschiert werden, bis wieder an einem 18. Januar im Spiegelsaale von Versailles das Jahr 1871 einen deutschen Kaiser sah. Der eiserne Kanzler hatte das Bismarckreich vollendet, die Deutschen geeint. Nur ein Stamm fand nicht heim zum Reich: Österreich stand abseits. Aber in dem Ringen um die deutsche Einheit stand wenigstens kein deutscher Stamm auf Feindeseite. Auch dieser deutsche Stamm wird heimfinden. Des sind wir gewiß.

Verailles 1871 — Versailles 1919 —. Nie hat ein Volk so Großes geleistet als das Deutschland 1914—1918. Sollen wir uns am heutigen Gedenktage mit der Betrachtung des Dolchstoßes in den Rücken der Kämpfer befassen? Nein! Die Jahre der Schmach sind vorüber. Unser heiliges Fahmentuch wehte nicht über dem Novemberreich. Wie immer nach einem deutschen Niederbruch fanden sich auch jetzt deutsche Männer und Frauen, die das uralte germanische Gesetz nicht preisgaben, und dieses höchste Gesetz fand lebhafteste Verkörperung in unserem Führer Adolf Hitler. Was dem Cherusker vorschwebte, was dann einlief in die große Heerstraße Brandenburg, Preußen, Deutschland, findet Vollendung durch Hitler, den Deutschen, der unser ruhmreiches Banner wieder entfaltete und ihm das Hakenkreuz zugesellte als glückhaftes Zeichen deutscher Zuversicht. Mit unserm Führer ins Dritte Reich, ins Reich aller Deutschen! Und aus dem Teutoburger Wald und aus dem Park von Sansjoui und aus dem Sachsenwald raumen uns die Eichen zu, daß Jahrtausend altes deutsches Sehnen nun Erfüllung findet.

Heil dir, deutsches Vaterland!

würdigt, dem größten Sohne Deutschlands den festen Boden unter die Füße gab, auf dem der große König seine Bahn ziehen konnte als erster Diener seines Staates. Welch ein Bekenntnis und welche große Pflichtauffassung umschließt doch das in seiner Einfachheit so urgewaltig wirkende Wort: „Ich bin der erste Diener des Staates.“ Und weil dies Preußen auf solcher Grundmauer erbaut war, hielt es auch den furchtbaren Schlag aus, den der Korse führte, ja dieser Niederbruch wurde die Geburtsstunde einer Volkserhebung, die uns für alle Zeiten eine Kraftquelle und ein Vorbild ist. Das deutsche Sehnen fand aber wiederum keine Erfüllung. Auf der Heerstraße Brandenburg, Preußen, Deutschland mußte weiter marschiert werden, bis wieder an einem 18. Januar im Spiegelsaale von Versailles das Jahr 1871 einen deutschen Kaiser sah. Der eiserne Kanzler hatte das Bismarckreich vollendet, die Deutschen geeint. Nur ein Stamm fand nicht heim zum Reich: Österreich stand abseits. Aber in dem Ringen um die deutsche Einheit stand wenigstens kein deutscher Stamm auf Feindeseite. Auch dieser deutsche Stamm wird heimfinden. Des sind wir gewiß.

Versailles 1871 — Versailles 1919 —. Nie hat ein Volk so Großes geleistet als das Deutschland 1914—1918. Sollen wir uns am heutigen Gedenktage mit der Betrachtung des Dolchstoßes in den Rücken der Kämpfer befassen? Nein! Die Jahre der Schmach sind vorüber. Unser heiliges Fahmentuch wehte nicht über dem Novemberreich. Wie immer nach einem deutschen Niederbruch fanden sich auch jetzt deutsche Männer und Frauen, die das uralte germanische Gesetz nicht preisgaben, und dieses höchste Gesetz fand lebhafteste Verkörperung in unserem Führer Adolf Hitler. Was dem Cherusker vorschwebte, was dann einlief in die große Heerstraße Brandenburg, Preußen, Deutschland, findet Vollendung durch Hitler, den Deutschen, der unser ruhmreiches Banner wieder entfaltete und ihm das Hakenkreuz zugesellte als glückhaftes Zeichen deutscher Zueversicht. Mit unserm Führer ins Dritte Reich, ins Reich aller Deutschen! Und aus dem Teutoburger Wald und aus dem Park von Sanssouci und aus dem Sachsenwald raumen uns die Eichen zu, daß Jahrtausend altes deutsches Sehnen nun Erfüllung findet.

Heil dir, deutsches Vaterland!